

Anja Fröhlich

3 Streuner

und der sprechende Berg



mit Illustrationen
von Pe Grigo

Ravensburger

Anja Fröhlich

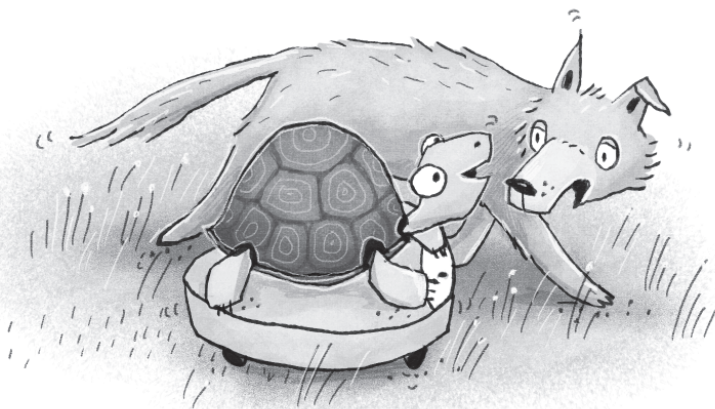
3 Streuner

und der sprechende Berg

Band 2



mit Illustrationen
von Pe Grigo



Ravensburger



1 3 5 4 2

Text: Anja Fröhlich

Cover- und Innenillustrationen: Pe Grigo

Hinweis zur Rechtschreibung: Aus Gründen der Lesbarkeit haben wir uns bei schwierigen Komposita für eine Schreibweise mit Bindestrich entschieden.

Originalausgabe

© 2025, Ravensburger Verlag GmbH

Postfach 2460, D-88194 Ravensburg

Alle Rechte vorbehalten.

Der Nutzung für Text- und Data-Mining
wird ausdrücklich widersprochen.

Printed in Europe

ISBN 978-3-473-40918-1

[ravensburger.com/service](https://www.ravensburger.com/service)

Kapitel 1

„Wenn du nächste Woche mit in meine Schule willst, musst du heute der liebste Hund der Welt sein“, flüsterte Joy mir ins Ohr.

Ich wackelte mit dem Kopf wie ein Wackeldackel. Nicken geht anders. Denn eigentlich wollte ich gar nicht mit in die Schule.

„Bitte, bitte blamier mich heute nicht!“, bettelte sie. „Lieb sein ist deine neue Mission, okay?“

„Wer ist denn diese Miss Ion?“, fragte Flirty, der an jeder Ecke ein Liebesabenteuer wittert.

„Mission ist eine Aufgabe und keine Hündin, du Otto!“, knurrte Big Ben, der gerade einen ganzen Hundekuchen im Maul hatte.

Joy feierte nämlich ihren zehnten Geburtstag und wir Streuner bekamen statt Geburtstagstorte





dieses köstliche Gebäck gefüllt mit Fleischcreme und Gemüse.

Und sie hatte sich als Geburtstagsgeschenk von mir gewünscht, dass ich sie nächste Woche



begleitete. Denn es gab eine Wohlfühlwoche in ihrer Schule. Und jedes Kind durfte etwas mitbringen. Irgendetwas von zu Hause – ganz gleich ob es ein Spiel, eine Leckerei oder sonst etwas war. Und für Joy sollte ausgerechnet ich dieses „Etwas“ sein.

„Du weißt schon, dass nur ausgebildete Schulhunde mit in die Schule dürfen, oder?“, erklärte Sebastian.

„Ich weiß, Papa, aber du arbeitest doch mit Hunden und kannst bestimmt so eine Bescheinigung für ihn schreiben“, bettelte Joy.

„Für *den* hier?“ Sebastian rollte mit den Augen und kratzte sich an seinem kahlen Kopf.

Joy schaute ihren Vater mit diesen großen Kinderaugen an. „Das wünsche ich mir von dir zum Geburtstag, bitte, bitte!“

Sebastian stöhnte. Denn eigentlich sind wir Hunde ja unberechenbar. Eine spanische Gang mit schlechten Manieren, die nur durch Zufall in dieser deutschen Familie gelandet ist. Okay, die Hundeschule haben wir mit Ach und Krach



bestanden. Aber ein Teil von uns ist immer noch wild und wüst. Der Einzige von uns dreien, der sich einigermaßen beherrschen kann, bin ich.

Sebastian und ich waren also dazu verdonnert, bei dieser Schulhund-Sache mitzuspielen. Denn Joy ist schließlich unser Lieblingsmensch. Na ja, Sebastian hat natürlich auch noch seine Frau Arusha. Aber ich, ich liebe nur Joy, und zwar über alles. Und das Tollste ist: Sie weiß, dass ich Menschensprache verstehe. Und wenn wir uns anstrengen, dann kann sie mich auch ein bisschen verstehen. Ich habe keine Ahnung, wie das funktioniert. Ich muss nur fest an etwas denken und dann kann sie es erraten.

„Okay“, meinte Sebastian schließlich. „Wir schauen mal, wie der Kleine sich heute so schlägt. Denn schlimmer als bei einem Kindergeburtstag wird es in eurer Schule ja auch nicht zugehen.“

Die meisten Kinder waren nett und hatten Respekt vor uns Hunden. Aber Finn, einer der Jungs, hatte die kleine Unterhaltung belauscht und machte gleich mal einen Stresstest mit mir.





„Echt jetzt, dieser Hund hier beißt nicht?“, rief er und zog an meinem Schwanz.

Ich knurrte nur ganz leise und sah Hilfe suchend zu Joy.

„Na ja, wenn du ihm absichtlich wehtust, kann es schon sein, dass er zuschnappt“, rief sie.

Da ließ Finn wieder los und streichelte gegen den Strich über mein Fell. Der Typ hatte es echt drauf mit Hunden und ich hoffte nur, dass er



nicht in dieselbe Klasse ging wie Joy. Dafür hatten die Zwillinge Ella und Bella die weichsten Finger der Welt. Sie machten gern alles gemeinsam und als ihre vier Hände gleichzeitig durch mein Fell kraulten, hätte ich dahinschmelzen können. Nicht ganz so einfühlsam war ein Junge namens Milan, der mich so fest an sich drückte, dass der Hundekuchen in meinem Bauch beinahe wieder hochkam. Aber weil Joy und Sebastian mich immer noch mit weit aufgerissenen Augen beobachteten, ließ ich auch Milans erdrückende Liebe über mich ergehen.

„Na, du Auserwählter?“, knurrte Big Ben mich an. „Lässt dich am Schwanz ziehen und drücken, bis dir die Augen aus dem Kopf quellen. Was ist nur aus dir geworden?“

Nach dem Kuchenessen sind alle in den Garten gelaufen. Schildegard, unsere overschlaue Schildkröte, hatte sich vorsorglich im Gebüsch versteckt. Aber natürlich wurde sie sofort entdeckt. Bella und Ella hoben sie hoch und betrachteten sie von allen Seiten. Schildegard



hatte vor lauter Angst ihre Gliedmaßen samt Kopf eingezogen.

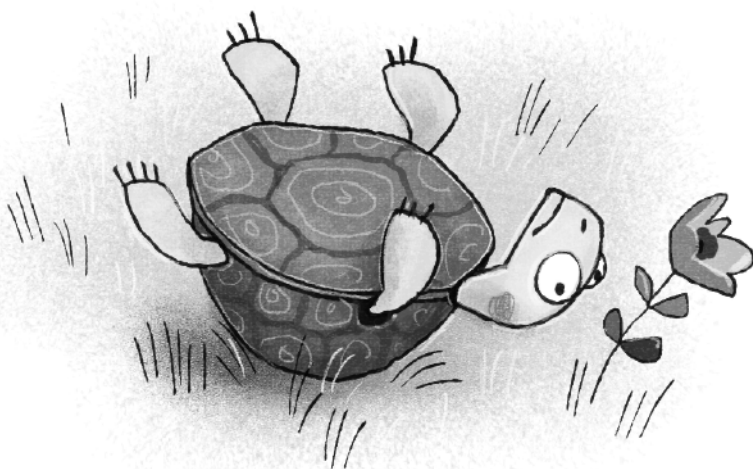
„Schau mal, sieht aus wie eine halbe Bowlingkugel“, rief Bella, „nur in riesig!“

„Und die Löcher, in die man die Finger stecken muss, sind an den falschen Stellen“, kicherte Ella.

Dann steckte Bella vorsichtig ihren superweichen Zeigefinger in das Loch, in dem Schildegard ihren Kopf versteckt hatte. „Aua, die Kugel beißt ja!“

Schildegard hat zwar keine Zähne, aber mit ihrem Kiefer kann sie ganz schön kneifen.

Schnell wurde sie wieder unter den Busch gelegt – versehentlich mit dem Bauch nach oben.



Als die Zwillinge weg waren, streckte die Schildkröte ihre Alien-Beine ins Freie und paddelte damit in der Luft herum. Aber sie schaffte es nicht, sich wieder umzudrehen.

„Kinkerlitz!“, rief sie. „Wo bist du, wenn man dich braucht?“

„Für dich immer noch King Kerl!“, knurrte ich und trabte los. Ich schnüffelte an ihrem flachen Bauch, der genauso gepanzert war wie ihr Rücken. In dieser Lebenslage hatte ich sie noch nie gesehen. „Harte Schale, harter Kern, was?“, kicherte ich.

„Lass das gefälligst und dreh mich wieder um!“

„Wie heißt das Zauberwort?“

„Echt jetzt? Muss ich etwa flehen fürs Drehen?“

„*Bitte* hätte auch schon gereicht“, brummte ich und stupste sie mit der Nase an.

Als sie endlich auf ihren schrumpeligen Wurstbeinen stand, hatte sie auch gleich wieder Oberwasser. „Willst du wirklich eine ganze Woche mit diesen Kindern zusammen in einem Klassenzimmer sein?“, spottete sie mit ihrer heiseren Stimme.



„Nein, will ich nicht. Aber ich will für Joy da sein. Das will ich!“

„Oh, vom Straßenkötter zum Kavalier – was für eine Verwandlung!“

Ich war kurz davor, sie zurück auf den Rücken zu drehen.

Später wurden noch Spiele gespielt. Da stand ich zum Glück nicht mehr so unter Beobachtung.

Beim Eierlaufen fiel Ella ihr rohes Ei vom Löffel, das Big Ben ohne zu zögern aufschleckte.

„Rohe Eier können Krankheiten übertragen“, erklärte sie ihm, dachte aber gar nicht daran, meinen Bro vom Futtern abzuhalten. Na ja, wenn die wüsste, was wir früher alles verdrückt haben. Damals, als wir noch in den Abfalleimern der Restaurants unser Abendessen finden mussten.

Beim Luftballontanzen mussten sich immer zwei Kinder zusammentun und während des Tanzes einen Ballon mit der Stirn festhalten. Hört sich einfach an, schien aber schwerer zu sein als dieses Eierlaufen.



„Können eure Hunde eigentlich auch Luftballontanzen?“, wollte Finn mit Mütze von Joy wissen.

Die sah mich fragend an.

„Das wird er nicht schaffen!“, mischte sich Sebastian ein.

„Und wenn doch, dann darf er mit in die Schule?“, rief Joy und schaute erwartungsvoll zwischen ihrem Vater und mir hin und her.

Sebastian zuckte mit den Schultern.

„Die Frage ist nur, wer mit ihm zusammen tanzt“, sagte Joy. „Die anderen beiden sind bestimmt nicht so geschickt.“

Ob sie weiß, dass Big Ben und Flirty auch ein bisschen Menschensprache verstehen? Denn es war ja klar, dass die beiden so eine Aussage nicht auf sich sitzen lassen konnten. Flirty kam jedenfalls mit wedelndem Schwanz auf mich zugerannt.

Eigentlich wäre das die letzte Gelegenheit gewesen, um zu versagen. Und dann leider, leider doch nicht mit in die Schule zu müssen.



Aber Flirty war bereit, alles zu geben. Er stellte sich mir gegenüber auf, während Arusha den Song *Who Let the Dogs Out* spielte, was so viel bedeutet wie: „Wer hat die Hunde rausgelassen?“. Ein Knaller-Song, der auch mit einem dicken Knall endete. Denn nachdem wir den Ballon vorbildlich zwischen unseren Nasen balanciert hatten, biss Flirty mit seinen kleinen scharfen Eckzähnen hinein. Ich hatte es einfach nicht übers Herz gebracht, den Ballon „aus Versehen“ fallen zu lassen – auch wenn mich Sebastian die ganze Zeit erwartungsvoll angeschaut hatte.

In der Zwischenzeit hatten sich alle im Kreis um uns herum aufgestellt und klatschten.

„Jetzt dieser andere Schnuffi dahinten!“, rief Ella und zeigte auf Big Ben. Aber der drehte sich um und trabte ins Haus.

Am Abend war er entsprechend stinkig. „Wie könnt ihr euch nur so zum Affen machen? Jetzt seid ihr nicht nur Schoßhündchen, sondern auch noch Zirkusclowns. Was kommt als Nächstes?“





Pinkelt ihr im Sitzen oder tragt zum Schlafen Socken?"

Flirty tat auch gleich ein bisschen reumütig. „Du hast recht, jetzt ist mal Feierabend mit Feiern.“

„Ach ja? Jetzt nörgeln, aber vorher den ganzen Tag Geburtstagshundekuchen futtern, das könnt ihr“, protestierte ich.

Wir lagen in unseren drei Körbchen im Wohnzimmer, während Sebastian, Arusha und Joy sich in ihre Schlafzimmer verkrümelt hatten. Was hätte ich dafür gegeben, jetzt bei Joy zwischen ihren kuscheligen Kissen und Plüschtieren zu schlafen. Aber Sebastian erlaubt keine Hunde im Bett. Jedenfalls keine echten. In dem Punkt ist er eisern.



Kapitel 2

Der nächste Tag war ein Sonntag und schon beim Frühstück war mein Besuch in der Schule wieder Top-Thema.

„Wenn es stressig wird, gibst du ihm eine von diesen pflanzlichen Beruhigungspillen“, erklärte Sebastian und stellte eine Dose Käsebällchen auf den Tisch, in denen angeblich Pillen drinsteckten. Er weiß übrigens nicht, dass wir ihn verstehen können – Big Ben und Flirty allerdings nur mehr oder weniger.

„Wusste ich doch, dass mit diesen Käsebällchen etwas nicht stimmt“, knurrte Big Ben. „Es sind die einzigen Leckerchen, die man bekommt, *obwohl* man sich schlecht benommen hat.“

„Was sind denn Pillen?“, wollte Flirty wissen.





„Winzige Zauberkugeln“, erklärte Big Ben.
„Damit verhexen sie uns und machen uns
willenlos.“

Ich ließ die beiden in dem Glauben und Joy
steckte die Bällchen in ihre Schultasche.



Abends ging ich noch mal zu Schildegard, auch wenn wir nicht gerade die dicksten Freunde sind. Noch vor wenigen Wochen hatte ich sie für einen kleinen Berg gehalten.

Ihr könnt euch vorstellen, wie entsetzt ich war, als der Berg plötzlich zu mir gesprochen hat. Und zwar genau in dem Moment, als ich mein Bein gehoben und ihm eine kleine Dusche verpasst hatte. Schildegard hat mich tatsächlich gezwungen, ihren Panzer mit meiner eigenen Zunge wieder sauber zu machen. Und an dem Ding klebte der Dreck von Jahrhunderten!

Seitdem hat sie immer mal wieder ein paar Weisheiten von sich gegeben – verständliche und weniger verständliche. Aber selbst die unverständlichen haben mich zum Nachdenken gebracht.

Wie auch immer – ich musste mit jemandem reden!

Schildegard kaute auf einem Gänseblümchen herum und schaute versonnen in den Abendhimmel. „Na, Angst vor morgen?“, begrüßte sie mich.



„Ein bisschen schon“, gestand ich. „Was soll ich denn machen, wenn mir alles zu viel wird? Wenn ich bellen muss, obwohl ich nicht darf. Oder wenn ich durchdrehe?“

„Tja, ohne Panzer zu leben, muss furchtbar sein.“

Schildegard zog ihren Kopf ein und man hörte ein wohliges Schmatzen aus ihrer Behausung.

„Ist schon gut, ich weiß, was du meinst. Bin ja nicht blöd!“, knurrte ich. „Aber ich kann mir ja schlecht eine Hundehütte auf den Rücken binden.“

„Ich denke nur nach“, hörte ich Schildegard antworten. „Das kann ich im Haus einfach besser als im Freien.“

Kurze Zeit später streckte sie mir ihre Schrumpelrübe wieder entgegen und leckte mit ihrer dicken rosa Zunge über ihre faltigen Kauleisten. „Du bist der Typ, der es allen recht machen will, stimmt’s?“, sagte sie. Dann schloss sie die Augen und wisperte: „Also gut, das mit der Schule ist eine knallharte Herausforderung. Wenn du das schaffst, kommst du auf ein neues Level.“



„Level?“

„Ja, du wächst über dich hinaus, du bist dann nicht mehr der Alte.“

„Ich will aber der Alte bleiben.“

Schildegard hüstelte, so als hätte ich etwas Blödes gesagt.

„Willst du nicht, glaub mir. Das Leben ist dazu da, sich weiterzuentwickeln. Auch ein Hundeleben. Du musst da raus, du musst da durch. So ist es nun mal.“

„Sagt die, die ihr ganzes Leben lang in einem Garten hin und her läuft und dabei noch ein Haus mit sich rumschleppt“, brummte ich.

Schildegard sah mich aus ihren tiefschwarzen kleinen Augen an und schwieg.

„Hab ich recht?“, fragte ich leise. Aber sie antwortete nicht.

„Egal. Was genau soll ich denn machen? Zum Beispiel wenn ich in dieser Schule wütend werde oder Angst bekomme?“

Schildegard schnaufte. „Dann sagst du deinen Gefühlen, dass du gerade keine Zeit für sie hast.“



Dass sie bis zum Abend warten müssen, verstehst du? Und abends kannst du dann bellen und beißen und zittern und jaulen."

„Hä? Ich soll mit meinen Gefühlen reden?"

„Na klar. Gefühle sind wie junge Hunde, die immer alles sofort wollen. Voll anstrengend!"

„Aber ich *bin* ein junger Hund!"

„Du bist ein junger Hund auf dem Weg zu einem nicht mehr ganz so jungen Hund. Also, werd erwachsen! Mehr kann ich dir auch nicht sagen."

